

# UNIVERSITÄTSZEITUNG

ORGAN DER SED-PARTEILEITUNG



DER KARL-MARX-UNIVERSITÄT

2. Jahrgang / Nummer 22

Leipzig, den 31. Oktober 1958

Preis 15 Pf

## Die Tage bis zur Wahl richtig nutzen

Interessante Kurzversammlungen bei den Chemikern - Physiker können davon lernen - Agitprop-Gruppen sollen in Universität auftreten - Auch Gewerkschaftsgruppen aktiv

Wenige Stunden vor Redaktionsschluss berichteten unsere Korrespondenten aus Fakultäten und Instituten: Immer mehr Studenten und Kollegen unterstützen mit ganzer Kraft die Wahlvorbereitungen.

Mehring-Institut und der Juristenfakultät in ähnlicher Weise verfahren, scheint uns die Behandlung grundsätzlicher Probleme, die mit der Wahl zusammenhängen, und aktueller Fragen, z. B. das in diesen Tagen besonders deutlich werdende Anwachsen des Volkskampfes in Westdeutschland, in einer Reihe von FDJ-Grundeinheiten, wie z. B. der Physiker und der Dolmetscher, noch zu kurz zu kommen. Wir raten diesen Freunden, auf solche Aussprachen nicht zu verzichten, da sie gut das nötige Rüstzeug für die Agitation unter der Bevölkerung vermitteln können.

Stud. phil. Doris Stellmacher und andere Leser wiesen uns darauf hin, daß die Agitprop-Gruppen neben ihrem Einsatz im Stadtbezirk nicht vergessen sollten, in den nächsten Tagen in Mensen und Vorlesungspausen aufzutreten. Besonders möchten wir dazu die neu gegründete Agitprop-Gruppe der Physiker und die ausgezeichnete Gruppe des Landwirtschaftsseminars, der Journalisten auffordern.

Unsere Korrespondenten berichteten von zahlreichen Gewerkschaftsgruppenversammlungen in fast allen Fakultäten. Ihr Nutzen könnte noch erhöht werden, wenn sie die Fragen der Wahl mit der Verbesserung der wissenschaftlichen Arbeit enger in Zusammenhang brüchten.

Wir sagen: Verstärkt in den nächsten 14 Tagen bis zur Wahl eure Anstrengungen im Wahlkampf. Jeder Angehörige der Karl-Marx-Universität ein Agitator für den Sieg des Sozialismus!



Aufmerksam verfolgten 6000 Universitätsangehörige während der Großkundgebung zum Tag der Universität die Reden unserer Volkammerkandidaten Prof. Kurt Hager und Rektor Prof. Dr. Mayer.

Untersuchen wir den Stand der Wahlvorbereitungen unserer Universität, so stellen wir fest: Von Tag zu Tag wächst die Aktivität der Universitätsangehörigen. 300 Studenten und Dozenten der Arbeiter-und-Bauern-Fakultät führten am 19. Oktober einen Agitationseinsatz im Stadtbezirk Südwest durch. Sie verteilten Flugblätter, sprachen mit den Einwohnern, forderten die Bevölkerung durch Sprechbühne auf, in die Wählerlisten Einsicht zu nehmen. Studenten und Wissenschaftler des Franz-Mehring-Instituts sprachen bis zum 22. Oktober in 40 Hausversammlungen. Die Freunde der Fakultät für Journalistik trafen in vier Stadtbezirken Wahlzeitungen heraus. An vielen Fakultäten und Instituten sind Agitprop-Gruppen entstanden, und die ersten haben bereits erfolgreiche Auftritte hinter sich.

Betrachten wir jedoch unsere Wandzeitungen in den Fakultäten, die Sichtwerbung an den Universitätsgebäuden,

### Wahlkampf mit unseren Aufgaben verbinden

so stehen sie keineswegs alle im Zeichen der Volkswahl. Das wirkt ein beachtendes Licht auf die Hauptschwäche unserer bisherigen Wahlvorbereitung. Wir dürfen bei unserer Aktivität nach außen nicht vergessen, im eigenen Haus nach dem Rechten zu sehen.

Unser großes Ziel im Wahlkampf ist, jedem Bürger unserer Republik den Wahlauftrag der Nationalen Front zu erläutern und ihn für die bewußte Teilnahme an der Verwirklichung unserer Politik zu gewinnen. Für uns heißt das, einen neuen Aufschwung in Forschung und Lehre zu erreichen. So beweisen wir nicht nur, daß unser Hochschulwesen dem der Westzone weit überlegen ist, sondern helfen produktiv an der Erfüllung unserer ökonomischen Hauptaufgaben mit.

Alle Grundorganisationen müssen daher in der letzten Etappe unserer Wahlvorbereitungen ihre Hauptkraft auf die politische Aussprache mit den Wissenschaftlern, den Studenten, Arbeitern und Angestellten konzentrieren. Dazu können die verschiedensten Formen benutzt werden. Die Genossen Mediziner gehen in dieser Hinsicht beispielhaft voran. Fünf Agitprop-Gruppen werden gebildet, die in den Vorlesungspausen auftreten und die politische Agitation unterstützen sollen. In rund 50 Gewerkschaftsgruppen haben bis zum 27. Oktober Versammlungen stattgefunden. Am 24. Oktober sprach Volkammerkandidat Prof. Dr. Budziszewski mit Jungwählern des Klinikums.

In diesem Sinne wollen wir also vor allem in den nächsten 14 Tagen arbeiten. Dabei ist das Schwergewicht auf Aussprachen im kleinen Kreis zu legen. Mit den Wissenschaftlern wollen wir gemeinsam beraten, wie unsere wissenschaftliche Arbeit noch besser mit der sozialistischen Praxis verbunden werden kann, wie die letzten Schwierigkeiten und Hemmnisse aus dem Weg zu räumen sind.

Das alles soll nicht heißen, mehr Versammlungen als schon geplant sind, sondern viel mehr: Jede Versammlung und Aussprache der Partei, der Gewerkschaft, der Freien Deutschen Jugend gut vorbereiten, in den Dienst der Verbesserung unserer wissenschaftlichen Arbeit stellen, um so einen hohen Nutzen für unseren Arbeiter-und-Bauern-Staat zu erreichen.

Große Aufgaben stehen also vor jedem Genossen noch bis zum 16. November. Sie können gelöst werden, wenn es die Parteileitungen verstehen, die gesamte Wahlbewegung zielstrebig zu führen. Die Parteileitungen müssen jetzt mit aller Konsequenz die in den Versammlungen der Grundorganisationen beschlossenen Wahlpläne verwirklichen und klug alle Erfahrungen vergangener Wahlkämpfe auswerten.

Benutzen wir die Wahlbewegung, um die Wissenschaftler, Studenten, Arbeiter und Angestellten der Karl-Marx-Universität von der Richtigkeit der Politik unseres Arbeiter-und-Bauern-Staates zu überzeugen und sie zu neuen wissenschaftlichen Leistungen für Frieden und Sozialismus zu beflügeln!

### Für vorbildliche Leistungen vom Rektor am Tag der Universität ausgezeichnet

- Dr. Horst Möhle, Prorektor für Studienangelegenheiten
- stud. psych. Mahle Arbl
- stud. psych. Siegfried Müller
- stud. psych. Ilse Just
- stud. germ. Manfred Diersch
- stud. germ. Janfried Döhler
- stud. germ. Klaus Krampe
- stud. med. vet. Hans Köllner
- stud. med. vet. Lothar Beck
- stud. med. vet. Erwin Brusello
- Dozent Dipl. jur. Werner Claus
- Assistent Dipl. jur. Kurt Seehafer
- stud. jur. Karl Barth
- stud. jur. Doris Werner
- stud. jur. Günther Friedrich
- Assistent Dipl. phil. Rudi Gehrke
- stud. phil. Helga Voigt
- stud. phil. Karl-Otto Scharbert
- Herbert Dietrich, Mitarbeiter der Verwaltung
- Dr. Gerlinde Mücke
- Dr. Herta Blösch
- Herrmann Stein, Student der ABF
- Uli Scholz, Student der ABF
- Manfred Heinze, Student der ABF
- stud. rer. pol. Heinz Helm
- stud. rer. pol. Walter Suppe
- stud. rer. pol. Heinz Brüll
- stud. phil. Hans Papproth
- stud. hist. Ingeborg Hanschmann
- stud. rer. oec. Rudi Knoblauch
- rer. oec. Joachim Dechant
- rer. oec. Heinz Kroske
- rer. oec. Franz Laube
- agr. Hans Biedermann
- agr. Gisela Ebermann
- med. Annegret Eberhardt
- med. Edelgard Lieder
- chem. Roland Wagener
- chem. Jochem Kreuztänger
- chem. Bernd Broddack
- math. Bernd Preußner
- math. Kurt Heinze
- biol. Erhard Höhne
- biol. Ortrud Schneider
- phil. Heinz Lehmann
- phys. Gisela Jenkner
- phys. Michael Dietrich
- phys. Norbert Tschernik
- phys. Otto Lösnitz
- jur. Klaus Harke
- jur. Lothar Lotze
- jur. Paul Friedrich
- slaw. Hans Loose
- rom. Brielitte Ritter
- pharm. Peter Püppel
- pharm. Gunter Köhler
- phil. Hubert Leitko
- phil. Reiner Moeck
- Dr. Richard Reding
- stud. phil. Alexander Reinstein
- stud. phil. Peter Wolf
- stud. phil. Manfred Kohler

## Christen und Sozialismus

Von Prof. D. Dr. Johannes Leipoldt, Träger des Vaterländischen Verdienstordens in Silber

Ist es so schwer für den Christen, die Frage nach Krieg und Frieden zu beantworten, zumal die Frage des Atomkrieges, der uns immer heftiger angedröhrt wird? Im Bundestag sagte man neulich, man schaue sich nicht, die Geschütze auf Leipzig und Dresden zu richten. Man überlege folgendes. Auf Hiroshima fiel am 6. August 1945 eine Atombombe, eine sogenannte "kleine" Atombombe. Zehntausende Menschen starben sofort. Von den mehr als 32.000 Kindern, die von der Zeit an bis 1954 in Hiroshima geboren wurden, war jedes siebente eine Mißgeburt, hatte keine Augen oder nur leere Augenhöhlen, oder hatte nur Löcher statt der Nase oder hatte kein Gehirn.

Dabei bedarf es, um solches Unheil anzustiften, keiner Bombe, die kriegsmäßig abgeworfen wird. Schon ein Versuch mit einer Atombombe abseits von jeder bewohnten Gegend führt zu Mißgeburten. Hier erinnere ich an das Völkerverbrechen des Atomkrieges ist um so größer, als es sich auch gegen die kommenden Geschlechter wendet. Soll der Christ hinter dem Völkerverbrechen zurückbleiben? Hat er nicht die ganz besondere Pflicht sich gegen die Sünde der Massenvernichtung zu wenden? Er sollte hier in der vordersten Linie stehen!

Dann aber muß er sich zugleich für den Sozialismus einsetzen. Wie die Geschichte lehrt, führt der Kapitalismus mit Notwendigkeit immer wieder zum Kriege, besonders in Zeiten von Wirtschaftskrisen wie

reicht. Es erlaubt nicht, den Krieg, wie Gerstenmeier vor einiger Zeit sagte, mit allen Mitteln vorzubereiten und zu führen. Zum Kriegrecht gehört auch der Haager Landkriegsordnung, daß der nichtkämpfende Teil der Bevölkerung geschont wird. Es war unvernünftig, daß bereits im ersten Weltkrieg, noch mehr im zweiten, dennoch das Unrecht geschah. Aber dadurch wird es nicht Recht. Das Verbrechen des Atomkrieges ist um so größer, als es sich auch gegen die kommenden Geschlechter wendet. Soll der Christ hinter dem Völkerverbrechen zurückbleiben? Hat er nicht die ganz besondere Pflicht sich gegen die Sünde der Massenvernichtung zu wenden? Er sollte hier in der vordersten Linie stehen!

Dann aber muß er sich zugleich für den Sozialismus einsetzen. Wie die Geschichte lehrt, führt der Kapitalismus mit Notwendigkeit immer wieder zum Kriege, besonders in Zeiten von Wirtschaftskrisen wie

er immer wieder zwangswise auftreten. Der Krieg beseitigt mit einem Male alle Erwerbslosigkeit. Aber der Sozialist achtet den Menschen. Er strebt für alle ein besseres Leben. Er will lieber verhandeln als schießen. Einen Krieg wird er nie beginnen; er greift nur zur Waffe, wo er angegriffen wird. Die Gefahr, die beim Großkapital liegt, hat Jesus bereits genannt. Er spricht mehrmals von den reichen Leuten, die keine geistigen Werte kennen, sondern entweder in den Tag hinein leben oder nur daran denken, ihren Besitz zu sichern und zu vergrößern. So zeichnet er den großen Herrn, der herrlich und in Freuden lebt, aber den armen Lazarus vor seiner Tür hungern läßt. Und er erzählt von dem Großgrundbesitzer der keinen anderen Zweck seines Daseins kennt, als seine Schwestern zu vergrößern. Die Kirche achtet zu wenig auf diesen Teil des Evangeliums.

Aber es handelt sich, wenn wir vom Sozialismus sprechen, nicht nur um die Frage von Krieg und Frieden. Es soll mehr Brot gebacken werden; darum schließen sich die Bauern zusammen und gewinnen es eine bessere Arbeitsweise. Wohnbetriebe leben; wenn all die kleinen Baubetriebe sich zusammenschließen, können sie alles besser vertiefen und Maschinen besitzen, die ihre Arbeit beschleunigen. Wenn es sich um den Schutz der Volksgenundheit und um die Fürsorge für die Kranken handelt, ist die Sowjetunion ein unerreichbares Vorbild. Wir haben gute Gesetze, die Mann und Frau einander gleichstellen; aber noch viel muß geschehen, um der wechtätigen Frau das Leben zu erleichtern. Das alles sind Forderungen und Zukunftspäne, die durchaus auf dem Wege der christlichen Ethik liegen. Es gibt keinen kapitalistischen Staat, dessen Arbeitweise und Ziel in gleicher Weise mit der Richtung der christlichen Nächstenliebe übereinstimmt.

Gibt es immer noch Menschen, die behaupten, der Christ solle nicht mit Atheisten zusammen in einem Staat arbeiten? Es hat wohl noch nie einen Staat gegeben, der wirklich christlich wäre. Denn es ist nur das Zerrbild eines solchen. Und hat der barmherzige Samariter den Mann, der unter die Räder gefallen war, erst nach seinem Glaubensbekenntnis gefragt? Der Christ, der Nächstenliebe übt, hilft, wo er helfen kann, ohne erst zu zögern, ohne viel zu fragen. Er ist glücklich, helfen zu können.



Feierlich wurden die FDJ-Grundeinheiten der Philosophen, Chemiker, Historiker, Landwirte und des FMI am Tag der Universität ausgezeichnet.